Düsseldorfer Journal
und
Kreis-Blatt.

Erscheint täglich außer Montags.
Abonnementspreis: vierteljährlich 1 Thlr.
Auswärts
bei allen preuß. Posten 1 Thlr. 5 Sgr.

Einrückungsgebühren
für die Petit-Zeile oder deren Raum 1 Sgr.
Anzeigen werden
bis 11 Uhr Vormittags
angenommen.

№ 194. Mittwoch den 14. August 1850. (Eusebius.) 12. Jahrg.

Evangelischer Gottesdienst.

Mittwoch den 14. d.
Missions- und Bibelfest.
Große Kirche.
Nachmittags 3 Uhr Predigt,
Herr Pastor Künzel von Elberfeld.
Bericht, Herr Pastor Krafft.

Aus Düsseldorf.

Vor einigen Tagen ist folgendes Schreiben Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich hier eingetroffen:

Die mir von einem Theil der Bewohner Düsseldorfs übersandte Adresse, in welcher ich gebeten werde, jetzt die seit länger in Ausführung begriffene und fast vollendete Uebersiedelung meines Hofhaltes nach Berlin rückgängig zu machen, habe ich erhalten und spreche meinen aufrichtigen Dank denselben dafür aus.

Sehr hat es mich gefreut, in den die Unterschriften der Adresse enthaltenden mir theilweise bekannten und unbekannten Namen ein Zeichen alter Anhänglichkeit zu erblicken, und gern überlasse ich mich der Hoffnung, daß nicht materielle Interessen für die Stadt es sind, welche diese Zuschrift an mich hervorriefen.

Meine Rückkehr war zu einem gewissen Zeitpunkte schon bestimmt, da kamen die letzten Ereignisse, allen wohlbekannt, hinzu, welche mich um so schmerzlicher berühren mußten, da sie eine Demonstration gegen Se. Majestät den König waren, und durch ein kräftiges Einschreiten der großen Mehrzahl der an den Beschlüssen und Berathungen des Schützen-Vereins nicht Theil genommen habenden Mitglieder desselben, hätten vernichtet und dadurch in das rechte Licht gestellt werden können.

Diese Vorgänge sind es leider, die den zu fassenden Entschluß hervorrufen mußten, den ich zu meinem größten Bedauern jetzt nicht mehr zurücknehmen kann.

Indem ich allen Unterzeichnern der Adresse die Versicherung erneuere, daß mir die glücklichen Jahre, welche ich mit Ihnen verlebte, stets unvergeßlich bleiben und ich für die Stadt bei andauernder Rückkehr zur gesetzlichen Pflichttreue die wärmste Theilnahme mir zu bewahren suchen werde, bitte ich, daß die Einwohner Düsseldorfs auch mir und den Meinigen ein freundliches Andenken erhalten wollen.

Luxemburg, den 8. August 1850.

gez. Friedrich, Prinz von Preußen.

Vom 13. August. Gestern Abend 8 Uhr legte sich ein Floß oberhalb der hiesigen Schiffbrücke an dem Kiesorte vor Anker, um heute morgen seine Fahrt fortzusetzen. Gegen 9 Uhr, bei völliger Dunkelheit, riß sich das Floß mit dem Anker vom Ufer ab, trieb quer in den Strom und so auf die Brücke los. Vor derselben machte es noch eine Schwenkung und trieb nun in schräger Richtung mit seinem Hintertheile vorne weiter. Zuerst waren die Joche 7, 6, 5, 4 und 3 bedroht, zuletzt trieb das Floß in oben angegebener Richtung durch die Joche 6, 7, welche rasch abgeworfen worden sind. Der Brückenmeister war, weil die Mannschaften des Floßes bis auf einen Mann am Ankernachen beschäftigt waren, und dasselbe daher nicht gesteuert werden konnte, mit einer genügenden Anzahl Arbeiter dem Floße entgegengefahren und führte mit diesen dasselbe durch die oben angeführte Oeffnung. Die Brücke wurde nicht beschädigt, an dem Floße jedoch mehrere Balken abgerissen, welche an der Brücke aufgefischt und dem Flößer übergeben worden sind. Der Flößer ist mit dem Schrecken davon gekommen; möge Jeder es sich zur Warnung dienen lassen und in Zukunft für eine bessere Verankerung sorgen.

Zur Länder- und Völkerkunde.

Wien.

(Fortsetzung und Schluß.)

Der Leopoldsberg fällt steil in die Donau, die Fernsicht von dort ist also um das Doppelte schöner, als vom Kahlenberg, weil wir die Donau stromabwärts und aufwärts sehen können. In der Tiefe fließt die Donau zwischen einem breiten Saum dunkeln Nadelholzes, und drüben erhebt sich in sanften Formen der Bisamberg, wo der vorzüglichste östreichische Wein wächst. Die Höhen am andern Ufer treten dann weit zurück, bis sie im Bogen zum Fluß zurückkehren und mit dem diesseitigen das Thal zu schließen scheinen. Unten an der Donau, am waldigen Abfall des Leopoldberges, liegt das stattliche Klosterneuburg mit seinen geräumig geistlichen Quartieren, daß wir an ihrer Residenz erkennen, wer die Herren in der Gegend sind.

Bisher kehrten wir Wien den Rücken zu. Größer und herrlicher aber ist das Bild donauabwärts. Nach Nord und Ost ist die Gegend fast ganz frei, nur an der ungarischen Gränze zeigen sich an zwei Stellen ferne Berge, sonst liegt eine Fläche unabsehbar vor uns, und mitten durch das gesegnete Land zieht die blaue Donau, aus deren Spiegel zahlreiche Inseln im dunkeln Fichtenschmuck sich heben. Zwei Brücken verbinden die Ufer, und auf der einen erkennen wir einen Eisenbahnzug, der nach kurzer Rast in Floridorf über die Ebene nach Mähren hinauf gleitet. Dicht neben den Inselgruppen liegt Wien — eine braune Steinmasse, aus der wir deutlich nur St. Stephan und einige andere höhere Thürme und Kuppeln zu unterscheiden vermögen. Der Kahlenberg liegt uns jetzt rechts, und weiter hinein ins Land zieht sich der Wiener Wald mit seinen herrlich grünen Vorsprüngen und schattigen Biegungen. Ganz in der Ferne, die näheren Berge noch um ein gutes Stück überragend, erscheint als matter Umriß in seiner ganzen Breite der Schneeberg — eine leichte gefällige Linie, die aber durch ihre kantige Spitze schon den Alpencharakter verräth. Welch ein Blick voll Lust und Lachen hinab über die hellgrünen Weingärten, über die Kirchthurmspitzen der halb versteckten nächsten Dörfer, auf die reiche gesegnete Ebene mit dem herrlichen Strom! Und wie gern weilt das Auge wieder am erquickenden Dunkel der waldigen Abhänge, wo sie sich zum Thal ründen, oder wo am Saum der Höhe die Farben des Buschwerks von dem Sonnenglanz ermuntert werden! Am längsten aber ruht das Auge auf der Stadt, um ihre Ausdehnung, ihre Figur auf der Fläche sich einzuprägen; denn wie auf Papier gezeichnet, liegt sie gedrängt unter uns. Anfangs hat es etwas befremdendes, daß kein Zeichen des Lebens und der Bewegung heraufdringt, während wir wissen, daß Hunderttausende unten ameisenhaft beschäftigt durcheinander eilen.

An einer großen Stadt zeigen sich deutlicher als irgendwo die überall wiederkehrenden Formen und Ordnungen menschlicher Geselligkeit. In den abgelegensten Theilen, an den sogenannten Linien, sind die Wohnungen niedrig, zerstreut und ärmlich. Je weiter wir aber in die Vorstadt hineinkommen, desto kostbarer wird der Raum, desto näher rücken die Gebäude, desto höher baut man hinauf, desto häufiger zeigt sich Pracht und Zierrath. Man könnte diesen geistigen Ueberblick mit dem Durchschnitt einer halbreifen Frucht vergleichen, wo man an den Ringen wahrnimmt, wie sich nach der Mitte zu das Fleisch zu einem Kern verhärtet. In den Vorstädten wohnen die kleinen Gewerbe, die Arbeiter, was täglich hereinzieht in die Stadt um seine Dienste zu bieten, überhaupt alles, was vom heutigen Erwerb auf morgen lebt. Es ist dies eine Sphäre so gleichartiger Stoffe, daß sich ein eigener, wenn auch spärlicher, Handel festgesetzt hat für die einfachen und mäßigen Bedürfnisse der schlichten Leute. Dem äußern Schein nach ist ihr Dasein fremden Zwecken untergeordnet, als ob sie nur für den Mittelpunkt der Stadt lebten, wohin und von wo ihre Thätigkeit in Bewegung gesetzt wird, wo empfangen wird, was sie schafften oder herbeitrugen. Lager von Kostbarkeiten sind dort für den Muthwillen des Reichen aufgeschlagen, jedes Bedürfniß bildet sich um zum Genuß, es nimmt Farbe und Glanz zur Lust für das Auge an, und wandelt durch Gewürze das tägliche Brod in Näscherei. Ja die Bedürfnisse, auf welche die Natur ihren Zwang gelegt hat, sind wenige und geringe gegen die zahllosen die sich der Mensch zu Lust oder Qual erdachte. Mit jedem Schritt nach dem Mittelpunkt der Stadt wird das Geld im Beutel leichter, als ob sich der Gulden zum Zwanziger, der Groschen zum Kreuzer verringerte. Alles drängt sich zusammen und übereinander: nur für das Theure ist noch Platz zum Feilbieten, nur für den Reichen geräumige Wohnung, für ihn allein die Lebensbedürfnisse bezahlbar, weil sie in die Stadt hinein erst durch ein Dutzend Hände gelangen. Was sich an Palästen dort findet, gehört entweder den Baronen der Börse oder den ächten Tories, die im Entzücken der Residenz die Erträgnisse ihrer fernen Güter rasch in die Masse wieder hinausstreuen. So wohnen nach eigenen Gesetzen Hunderttausende im kleinen Zirkel zusammen und „reichen sich die goldenen Eimer", nicht das eine wäre denkbar ohne das andere, nicht die Vorstädte ohne die innere Stadt, nicht diese ohne jene. Das Geld fließt herein und zurück, der Reichthum entleert sich in Verschwendungen, und für kurzen Genuß muß der Einzelne theuer zahlen, denn ohne es immer zu wissen, gibt er gar vielen andern vom eigentlichen Werth seines Besitzthums ab, ehe er empfängt; denn es wirkt ein weises Gesetz, daß je mehr sich der Genuß vom Bedürfniß entfernt, desto unverhältnißmäßiger wächst der Werth, womit er gebüßt werden muß. Darum scheint es bloß, daß die Bevölkerung, die nach Kreuzern rechnet, nur für die Guldenleute vorhanden sei; spürt man vielmehr den menschlichen Verhältnissen tiefer nach, so zeigt sich das Gegentheil als ebenso wahr. Je mehr Reichthum der Mensch erwirbt, desto weniger kann er von dem Erworbenen genießen; er ist gewöhnlich gezwungen, neun Zehntel wegzuwerfen, ehe er zum Genuß des letzten Zehntels gelangt. Jenes Weggeworfene aber fällt in Dutzende geöffneter Hände und vertheilt sich wieder im Kleinen als unendlicher Segen. Trotz der ab- und zuströmenden Menge und den ewig sich verlierenden und immer sich ersetzenden Bestandtheilen erscheint eine große Stadt wie ein persönliches Ganze, das sein eigenes Leben und seine Geschichte hat, wie ein Körper, der sich durch Canäle weise ernährt, mit Organen, welche die Stoffe heranziehen, umwandeln und wieder wegführen. Ohne es zu ahnen, vielleicht ohne es begreifen zu können, dienen wir alle diesem Ganzen, und wenn sich der Einzelne für frei hält, so geschieht es, weil ihm das Gehorchen von Jugend auf zur Gewohnheit geworden, oder weil er in seiner Gedankenlosigkeit nicht erkennt, wie er von dem verständigen Ganzen benützt wird. Aber nicht der Mensch darf sich die Weisheit zuschreiben, die hier einen so wunderbaren Mechanismus zusammenbaute; es geschah, weil es anders nicht geschehen sein würde, weil es morgen zerstört wäre, wenn man ihm unnatürliche Aenderungen aufzwingen wollte; es geschah, wie Alles in der Welt geschieht, durch eine unsichtbare vernünftige Nöthigung, weniger nach menschlicher Berechnung, als durch die gesellschaftlichen Instinkte, die uns die Natur mitgegeben hat, ähnlich wie den Bienen das geometrische Talent für ihre Honigzellen.

Als ich die Stadt Abends wieder erreichte, brannten auf dem Glacis schon die verschlungenen Kränze der Lampen, und an den Thoren wogte es bei Laternenhelle noch lebendig heraus und herein. Oben auf der Bastei mußte ich mich noch einmal nach den verlassenen Bergen umkehren. Sie lagen tief dunkelblau hinter der Stadt, scharf begränzt durch die Lichtmassen, die nach abendwärts wirkten. Drüber aber erschienen die freundlichen hellen Sterne, und unwillkürlich zogen meine Gedanken aus dem Getümmel der Stadt nach der Einsamkeit der fernen waldigen Thäler. Ich bildete mir ein, als könnte ich die Zigeuner von heute Mittag dort noch finden, wie sie an verborgner Stelle im Dickicht um das lodernde Feuer lagerten, worüber im Kessel

brodelte, was der Tag für Bissen in die Quersäcke geliefert. Die Männer waren auf Kundschaft ausgegangen, und die Weiber kramten beim Schein der Flamme ihre Lumpen von unterst zu oberst. Der älteste Bube rührte im Brei mit einem trocknen Aste, während ein jüngerer mit dem nackten Fuß das dürre Holz tiefer in die Gluth schob. Hinten im Schatten aber sah ich die steinalte Mutter sitzen mit tiefgesunkenen Augen und wackelndem Kinn, als ob sie immer still vor sich hin zählte, sonst aber so reglos, als wäre sie aus Baumrinde geschnitten gewesen. Und bei dem Eulengesicht kam mir aus dem Goethe'schen Lied das metrische Refraingeheul zwischen die Zähne:

Wille wau wau wau!
Wille wo wo wo!
Wito hu! (A. Z.)

Tagebuch.

Berlin. Dem Ministerium sind bereits eine große Zahl Entwürfe (auch aus England) zum Bau der neuen Kettenbrücke bei Köln überreicht worden. Auf den besten Plan ist bekanntlich eine Prämie von 125 Ducaten gesetzt. — Unsere Droschken haben seit dem 1. Juli eine vortheilhafte Umänderung erfahren. Dieselbe ist die Folge eines Befehls der Polizeibehörde an die Besitzer, die Wagen neu auflackiren und die Sitze ebenfalls neu aufarbeiten zu lassen. Wagenlackirer waren deshalb mit Arbeiten ungemein überhäuft und haben nicht alle Bestellungen zur pünktlichen Zeit ausrichten können. Das Polizei-Präsidium hat jedoch jeden Besitzer, der die von ihm zu stellende Anzahl Droschken in der vorgeschriebenen Weise am 1. Juli nicht zu stellen vermochte, für jede Droschke in eine Geldstrafe von 5 Thlr. genommen. Mancher Fuhrherr hat hiernach 30 bis 40 Thlr. Strafe zu zahlen. — Man mag sich einen Begriff von der großen Zahl der beim hiesigen Polizeigericht eingehenden Denunciationen wegen der verschiedenartigsten Contraventionen machen, wenn man erfährt, daß allein an Polizeistrafen jährlich 6—8000 Thlr. eingehen, zumal da die meisten Geldstrafen nicht mehr als 1 Thlr. betragen. Aeußerst häufig sind besonders die Contraventionsfälle bei den Droschkenkutschern.

Bonn. Am 8. August fand die General-Versammlung des Vereins der Aerzte Rheinpreußens in der hiesigen akademischen Aula Statt. Wenngleich die Zahl der anwesenden Aerzte, verhältnißmäßig zu den früheren Jahren, nicht ansehnlich war, so gab die rege und lebhafte Theilnahme an den Berathungen doch einen erfreulichen Beweis dafür, daß die geringere Betheiligung nicht etwa einem Mangel an collegialischem Sinn für die Interessen des Standes und der Wissenschaft, sondern vielmehr den augenblicklich vorherrschenden Zeitverhältnissen zugeschrieben werden müsse. Unter den Gegenständen der Besprechung verdienen die anzubahnende Einrichtung von Kreis-Hospitälern, so wie die Beförderung einer ferneren Ausbreitung von ärztlichen Filial-Vereinen in der Rheinprovinz hervorgehoben zu werden.

Schleswig-Holstein. Ueber die Explosion in Rendsburg tragen wir noch Folgendes nach: Von einer gedrückten Stimmung war nach der nächsten halben Stunde unter den Männern kaum noch eine Spur. Die Frauen standen freilich und bejammerten händeringend ihre zerrissenen Häuser. Wer übrigens dergleichen nie gesehen, hat keine Idee von der Verwüstung, die so ein paar Centner Pulver (10 wie ich höre), freilich mit einer Menge gefüllter Granaten, Bomben, Shrapnells und Kartätschen, die größtentheils in der Luft platzten und Häuser und Dächer zerschmetterten, hervorbringen kann. Wo so der rechte Zug der Explosion hinkam, da ist die Verwüstung wahrhaft wunderbar; eine Allee von mannsdicken Ulmen zeigt nur noch die geschälten und zersplitterten Stümpfe; der Wall hinter ihnen ist zerrissen und durchfurcht; die dann folgenden Häuser sind vollkommen aus allen Fugen und Fächern, und endlich weit hin in allen andern Häusern, Thüren, Fenstern, Holzbedeckungen und alle Dächer ohne Ausnahme, wie vom furchtbarsten Orkan zerrissen und gesprengt. Die Thiere schienen den Luftdruck weniger als die Menschen ertragen zu können, denn es fielen Pferde todt nieder, neben denen die Menschen unverletzt standen. Die Vögel aus der Luft fielen in Menge todt zur Erde herab. — Es sind viele Menschen dabei umgekommen, Viele verwundet worden; der tiefste Kummer legt sich aber auf Jedermanns Gesicht, wenn daran erinnert wird, daß die Mehrzahl der Opfer Knaben von unter fünfzehn Jahren sind, die als Artillerie-Cadetten im Laboratorium arbeiteten. Nach der Explosion selbst war es herzzerreißend, die Kinderstimmen aus den glühenden Schutthaufen herauswimmern zu hören. Einzelne sind gräßlich verstümmelt ins Lazareth gebracht, die Mehrzahl der durch die Explosion selbst Verwundeten aber in einem Zustande, daß an Rettung kaum zu denken. Ein Artillerie-Hauptmann, den man todt sagte, ist durch die Luft geflogen und fast unverletzt zur Erde gekommen; nur hat der Luftdruck seine Nerven so betäubt, daß er noch spät, diesen Nachmittag, ihrer nicht wieder Herr geworden war. Im ersten Augenblicke war der Schrecken groß; man glaubte an einen Ueberfall oder so etwas. Alles lief und floh durcheinander. Der nächste Augenblick aber brachte Alles wieder zum Stehen, und kaum zehn Minuten nach dem grausenhaften Vorfalle standen alle Soldaten auf ihren Sammelplätzen in Reihe und Glied und waren die braven Rendsburger mit ihren Brandspritzen auf dem Feuerplatze, wo noch jeden Augenblick Bomben platzten und kein Mensch wußte, ob nicht die nächste Minute eine neue Explosion herbeiführen werde. Das ist ein kräftiges, mannbares Volk!

Oestreich. Das östreichische Postwesen hat unter der jetzigen Verwaltung eine ganze Revolution durchgemacht. Alles Lob verdient die leitende Hand, welche energisch eingriff und fest die Richtung anwieß. Die Verkehrswelt ist zwar weder mit den einfachen Briefmarken, noch mit dem auf kurze Distanzen erhöhten Porto einverstanden; ein fernerer größerer Uebelstand ist die Nachlässigkeit und Unzuverlässigkeit der Briefträger, die sich wenig daraus machen, einen etwas schwieriger bestellbaren Brief, statt ihn an den Adressaten gelangen zu lassen, zu Maculatur zu verwenden. Das Porto ist ohnehin durch die Marken berichtigt. Allein diese Umstände werden hoffentlich auch ihren Meister finden, bereits sind ambulante Bureaux auf der Nordbahn im Gange; die Aufgabezeit ist um eine Stunde verlängert; die Geldversendungen sind wesentlich erleichtert; der Zeitungs-Debit hat bereits eine Gleichförmigkeit in der Portoberechnung erlangt und andere wesentliche Verbesserungen sind im Zuge. Man muß die gerechte Anerkennung zollen, daß in diesem Fache Großes geschehen ist und die Postverwaltungen Deutschlands werden nicht lange im Rückstande bleiben. Jedoch komisch ist es, an die Post-Einigung die Einigung Deutschlands anknüpfen zu wollen, wie es in so vielen Schriften angedeutet wird; der Postklepper soll die Staatscarosse ziehen; das gelingt selbst bei dem besten Futter nicht. — Von dem Ausfall der nach einer neuen Gemeindeordnung vorgenommenen Gemeindewahlen verdient als Curiosum berichtet zu werden, daß die steierische Gemeinde Stainz den „Erzherzog Johann" mit Stimmenmehrheit zum „Bürgermeister" gewählt hat; der Erzherzog hat die Wahl angenommen.

Italien. Die vom Könige von Sardinien niedergesetzte Kommission für Untersuchung der Ursachen des Kretinismus hat ihre Arbeit beendet. Sie hat bei allen Kretins fehlerhafte Bildung der Hirnschale, weniger Gehirnmasse und gänzlichen Mangel an Muskelkraft bemerkt; Sie hält Kropf und Kretinismus nicht für nothwendig verbunden und stützt sich für diese Behauptung auf die Bevölkerung der sardinischen Alpenthäler. Die Kretins werden fast nur in den tief und abseits gelegenen Thälern gefunden. Sardinien zählt auf eine Bevölkerung von 2,650,905 Einwohnern, 5073 Kretins mit, 2014 ohne Kropf, 2165 dieser Unglücklichen besitzen durchaus keine geistige Fähigkeit, nicht einmal Geschlechtskenntniß, 3518 haben einiges Sprachvermögen und Sinn für körperliche Bedürfnisse, 1414 sind nicht so ganz verwahrlost, daß sie nicht, freilich mit Anstrengung, ein Handwerk lernen könnten. Die Behauptung Saussure's, 1000 Meter über der Meeresfläche höre der Kretinismus auf, wird durch den Bericht der sardinischen Kommission umgestoßen, welche in einer Höhe von 1600 Meter 9 Prozente der Bevölkerung mit Kropf und Kretinismus behaftet angetroffen hat.

Frankreich. Vor Kurzem hat die Regierung ihre Einwilligung zur Errichtung einer großen Lotterie gegeben, die für 7 Millionen Franken Loose verausgaben wird. Von diesen 7 Mill. sind 2 Mill. zu Gewinnsten, von denen der größte 50,000 Franks ist, und die Unkosten bestimmt und die übrigen 5 Mill. sollen zur Uebersiedelung von 5000 Pariser Arbeitern der revolutionärsten Art nach Californien verwendet werden. Dieser letztere Umstand hat hauptsächlich die Regierung bestimmt, ihre Erlaubniß zu diesem Projekte zu geben. — Dem Leibarzte Napoleons, Baron Larrey, ist in Val-de-Grace eine Bildsäule errichtet worden, welche am 8. im Beisein von etwa 3000 Personen feierlich inaugurirt wurde. Eine Anzahl Beamter jeden Ranges und eine Menge alter Soldaten des Kaiserreichs in ihren Uniformen, so wie viele Insassen des Invaliden-Hotels und mehrere Abtheilungen von Truppen der Pariser Besatzung waren anwesend, da Larrey Ober-Stabsarzt der Armee war. — Der Handelsminister hat die Errichtung von Lehr-Werkstätten beschlossen, um mehrere wichtige Industriezweige, deren Erzeugnisse jetzt vom Auslande bezogen werden müssen, in Frankreich heimisch zu machen.

Großbrittanien. Am 5. kamen in London die ersten Austernschiffe an, deren Ladung unter ungeheurem Zudrang in wenig Stunden verkauft wurde. Wie gewöhnlich an diesem Tage sind eine Menge Personen ins Wasser geworfen worden, aber doch Niemand ums Leben gekommen, wie sonst nicht selten. — Am Sonntage kam wieder ein Zug von 1400 Pariser Gästen, größtentheils aus dem Arbeiterstande in London an. Es ist dies schon die zweite Partie in diesem Sommer und auch von hier aus haben mehrere solche Ausflüge nach Paris stattgefunden.

— Das junge Nilpferd, welches die zoologische Gesellschaft zu London von dem Vicekönig von Aegypten zum Geschenk erhalten hat, ist der Liebling der Londoner geworden; man hat sogar schon behauptet, die Primadonnen der Theater, ja selbst Mlle. Rachel, hätten keinen mächtigeren Concurrenten, als „unsern dicken Freund." Der bekannte Karl Dickens (Boz) gibt in seinen „Household-Words" (Haushalts-Worten, — so heißt die Zeitschrift, die er seit einigen Wochen herausgibt) den Londonern folgende rührende Geschichte von ihrem Lieblinge zum Besten:

Während der Reise schloß sich „unser dicker Freund" auf das innigste an seinen Wärter und Dolmetscher Hamet an; die Hingebung, welche ihm dieser eifrige und kluge Manu seit seiner Erhebung zu jenem Posten bewiesen hat, mußte auch nothwendig bei Jedem, der zarter Gefühle fahig ist, diese Wirkung hervorbringen.

Hamet hatte zu Kairo angefangen, des Nachts neben seinem Pflegebefohlenen zu schlafen; er setzte dieses auch noch eine Woche lang während der Reise nach England fort. Das Wetter wurde immer wärmer und der Hippopotamus immer dicker und dicker, und Hamet fand allmählig sein Nachtlager doch unbequem. Er hing darum eine Hängematte gerade über seinem gewöhnlichen Platze auf, so daß er 2 bis 3 Fuß oberhalb seiner gewöhnlichen Stelle zu liegen kam. Er versicherte dann dem Hippopotamus durch Zurufen und dadurch, daß er seinen Arm ausstreckte und ihn berührte, daß er wie gewöhnlich neben ihm liege und daß Alles in Ordnung sei und schlief dann ein. Wie lange er so schlief, weiß er nicht, er wurde aber plötzlich durch einen Fall wach, und fand sich auf seinem alten Platze dicht neben unserm dicken Freunde liegen.

Hamet versuchte das Experiment noch einmal; es ging aber ebenso: er war kaum eingeschlafen, als sein Freund sich aufrichtete, mit seiner breiten Nase die Hängematte an einer Seite aufhob und so Hamet hinauswarf. Hamet ist ein guter Diener und ist grundsätzlich seinem Pflegebefohlenen bei allen vernünftigen Wünschen gehorsam: er hat darum beschlossen, keine weitere Versuche, sein Nachtlager zu ändern, mehr zu machen.

Feuilleton.

Der Voigt von Silt.

Erzählung von Th. Mügge.

(Fortsetzung.)

Mutter, erwiederte der Sohn zärtlich, wo könnte ich in der Welt lieber sein, als hier. Wenn ich fort bin, zieht es mich zurück. Ja, ich bin ein echter Friese, ich kann von der Scholle nicht loslassen, auf der ich geboren wurde. Wie die Wandervögel aus dem Süden immer wieder auf ihr Nest an der Klippe zurückkehren, so fühle ich die Sehnsucht nach dem alten Hause auf der Warft und mein ganzes Wünschen geht dahin, hier einst glücklich zu sein bis an mein Lebensende.

Ist gerade, als ob man die Hanna hört, lachte die Frau, die hängt auch mit Leib und Leben an Silt fest. Ist ein Jahr lang in dem großen Hamburg gewesen, hat bei den mächtig reichen Verwandten ein herrliches Leben geführt, hat es aber doch nicht aushalten können, und preist Gott, daß sie wieder in ihres Vaters Haus einsam sitzen kann.

Es ist eine brave, liebsüße Dirne, brummte der alte Kapitain, die Rauchwolken vor sich hinsagend.

In acht Tagen muß ich zurück, sagte Jens. Ich habe zwar wenig zu thun, langweile mich und andere Leute, muß jedoch auf dem Posten sein.

Solltest die Ladung über Bord werfen, Jens, sprach der Vater.

Man muß den Anfang machen, aller Anfang ist schwer, rief der Sohn; denke aber, es wird schon kommen. Meine Freunde in Kiel und Schleswig sind thätig für mich; sobald sich etwas Besseres findet, werden sie mir Nachricht geben und ihren Einfluß anwenden.

Bist der Mann nicht danach, fiel der Alte kopfschüttelnd ein, hast den Herren am Sunde zu früh gezeigt, daß Du eigenen Kurs steuerst. Hat mir nie recht gefallen wollen, daß Du den schwarzen Rock angezogen hast, statt der blauen Jacke.

Ei, Vater, lachte Jens, denke, ich mache beiden Ehre.

Gewiß thust Du es, sprach die Mutter, aber was hilft denn das Jagen und Plagen mit bösem Willen und bösen Leuten. — Warum willst nicht bei uns sein,

lieber Jens, und das Glück da außen auf der Geest suchen, wo es Dir nicht blüht?

Mutter, sagte der junge Mann, in ihre liebevollen Augen schauend, die mit Innigkeit an ihm hingen, muß denn nicht ein Mann streben und dem Glücke nachjagen, durch die ganze, weite Welt?

Bist ja weit genug gewesen, erwiederte die Frau schüchtern und bittend, und bist dreißig Jahre alt, mein Sohn, da baut der Mensch sich gern sein festes Dach, um froh darunter zu wohnen.

Jens schüttelte leise den Kopf. — Ich glaube, daß es noch weit von mir ist, und wer weiß es, wo ich es finde, sprach er mit halber Stimme.

Stehst hier darunter, rief die Mutter, den Arm um ihn legend. Ist es denn nicht Dein Dach, Jens? Wir Beide sind alt, werden bald wohl ein ander Dach finden, das fest auf uns liegt und uns schirmt. So ist es denn unser Herzenswunsch, Dich auf festem Ankergrund zu sehen, wie der Vater sagt, und in Wort im Ernst darum zu reden, was sich schickt.

Rede Mutter, sagte Jens.

Wie ist es mit Hanna Petersen? fragte sie. Ist es ein Mädchen nach Deinem Sinn?

Also heirathen soll ich, rief Jens lachend. Ihr wollt mich fest machen, wie man es nennt.

Das beste Gut haben die Petersens, fuhr die Frau belobend fort, da wäre wohl Keiner, der nein sagte, wenn er anklopfen dürfte.

Und darf ich denn anklopfen, Mutter?

Es ist eine stolze Dirne, hätte in Hamburg bleiben und einen Handelsherrn nehmen können, der drei Schiffe hat. Hat auch hier sich mehr wie Einer darum beworben. Heinrich Hilgen kann es noch nicht lassen.

Das ist ein wackerer Mann, so kühn und brav wie der beste, sagte Jens.

Aber hast Du es nicht gemerkt, fragte Frau Lornsen, daß Du ihr der Liebste bist? Weist nicht, daß sie Dich erwartet, wenn Du ausbleibst und daß sie Dich aufsucht, wenn Du fehlst?

In Wahrheit, ich habe es nicht beachtet.

Alle Tage ist sie gekommen, als Du fort warst. Hat auf den Stellen gesessen, wo Du zu sitzen pflegst; hat in Deinen Büchern gelesen und hinaus gesehen über die See, als wollte sie Dich suchen.

Nun, was meinst dazu? rief sie lächelnd, als Jens schwieg.

Mutter, erwiederte er, ich habe wirklich bis jetzt, wenn ich bei Hanna war, nicht an das gedacht, was ich jetzt höre. Es ist ein kluges Mädchen, besonnen und von stillem Herzen, gewiß eine treffliche Frau im Hause, aber verrathen hat mir nichts, daß sie für mich paßt.

Geh hin und sieh zu, sagte die Frau.

Wills thun, Mutter.

Der Vater hatte bis jetzt geschwiegen. Nun wandte er sich um, deutete mit der Pfeifenspitze auf einen Mann, der eben den Hügel der Warft herauf stieg und sagte mit seiner ernsten Bestimmtheit: Merk auf, Jens, fahre nach Deinem Willen, aber bring das Schiff sicher nach Haus. Ist ein gutes, reiches Schiff, leicht zu steuern, wenn man es versteht und wenn Du Hülfe brauchst, da kommt der Mann, der das rechte Fahrwasser kennt.

O! mein alter Freund, rief Jens aufspringend, wie bin froh, Sie bei uns zu sehen.

Der große dürre Mann draußen nahm seinen Hut ab und grüßte freudig herein. Langes weißes Haar fiel, nach hinten gekämmt, lockig auf seine Schultern. Sein Gesicht war braun gebrannt von der Sonne, aber seine hellen, großen Augen brachten ein eigenthümliches Leuchten hinein und milderten die scharfen Züge.

Gott zum Gruß! rief er, den Kopf zum offenen Fenster hinein steckend und die großen Hände darreichend. — Nun, Jens Lornsen, wie geht's dem Herrn Advokaten?

Schönen Dank, Lorenz Leven, antwortete Jens im gleichen spöttischen Tone; ich wünsche, der Herr Pastor befinde sich so wohl wie ich.

Damit hat es keine Noth, sagte der dürre Mann ins Zimmer tretend. Der Himmel sorgt für uns mit Speisen aller Art, Fische gibt es im Meere, Strandvögel und Eier in Fülle, auch schenkt Gott uns Brot und Fleisch, nur Wein hat er uns leider nicht beschieden, kaum gutes Wasser, um den Durst zu löschen.

Ein listiger Blick aus seinen leuchtenden Augen lachte den alten Kapitän an, der sein Gesicht auch lachend verzog und nach dem Schrank umblickte, aus welchem die Frau sogleich auch eine Flasche und Gläser nahm, die sie freundlich nickend füllte.

Ist eine gute alte Sitte auf Silt und bei den Friesen, sagte der Pfarrer, die Sitte der Gastfreundschaft, die glücklicher Weise den neuen Moden noch immer nicht weichen will. — Ruh' aus an meinem Tisch, hieß es bei unseren Vätern, wenn ein Fremder kam, und die Rochelschüssel stand immerdar, auch bei dem Aermsten, bereit. — Damals, fuhr er sich zu Jens wendend fort, gab es aber noch keine Advokaten, die durch Prozesse über das Mein und Dein die Menschen auspreßten und die Gemüther hart machten.

Die edlen und freien Friesen, erwiderte Jens lachend, haben aber auch niemals den Priestern zu fetten Pfründen geholfen oder viele Kirchen gebaut.

Sie haben in Zucht und Sitte gelebt, bis die Rechtsverdreher sie heimsuchten, rief Lorenz, und die Dänen. Sonst war auf Silt Tanz eine Seltenheit, jetzt wird alle Woche getanzt, trotz der Zeiten Unglück und Leid. In allen Häusern, die da meinen, in ihnen wohne der Lebensadel, muß ein Klimperkasten stehen. Die Mädchen lernen Walzen und Schottisch noch ehe sie laufen können, und kaum gibt es eine Dirne, die nicht Sonntags in der Kirche ausschläft um am Abende recht munter die Beine zu rühren.

Tanz und Spiel ist junger Herzen Freude, sagte Jens. Es ist mir lieb, zu hören, daß es so lustig zugeht.

Die Ehrbarkeit aus unseren jungen Tagen hat freilich nachgelassen, fiel die Mutter ein, aber Herr Lorenz Leven scherzt doch, wenn er alle Mädchen in einen Topf wirkt.

Er hat keine ausgenommen, rief Jens. Nicht einmal Hanna Petersen, der ich es treulich berichten will.

O! die laßt sein, sprach der Pfarrer, in der ist altes edles Blut und der alte Sinn, die könnte selbst einen Advokaten zur Gottesfurcht bewegen. — Dabei trank er sein Glas aus, schenkte es wieder voll, brannte seine Pfeife an und indem er sich in den Stuhl ausstreckte und die Füße kreuzte, fuhr er fort: Der Herr Advokat soll wissen, daß ich von Petersens herüber komme, und eben deswegen hierher gewandert bin, weil mir Hanna mittheilte, daß ich den abtrünnigen Jens Lornsen hier finden würde.

Wer nennt mich abtrünnig, Hanna oder der Herr Pfarrer? fragte Jens.

Beide, erwiderte Lorenz. Ist es nicht eine Abtrünnigkeit, da draußen auf der Geest zu wohnen und zu leben mitten unter Fremden, und wenn man nach Haus kommt, keinen rechten Sinn mitzubringen für die liebe Heimath und alte gute Nachbarn, sondern einsam auf den Dünen hin- und her zu laufen in Wind und Nacht, oder still zu sitzen hinter Büchern und gelehrten Kram, und wenn es hoch kommt, plötzlich auf und davon zu fahren in die weite See auf Abenteuer, die Gott weiß, welch' schlechtes Ende nehmen.

Seid zufrieden, lieber Freund Lorenz, rief der Vater, ich denke, Jens wird bald unter uns wohnen.

Wird er? sprach der greise Mann spöttisch, ich glaube es nicht. — Seht ihn an wie er da sitzt und ärgerlich seine Lippen aufwirft. Seht wie die heftige Natur sich auf seine Stirn drängt und wie seine Augen unruhig etwas suchen, was er hier nicht finden kann. Er wird es überall suchen in der Welt und es doch nicht entdecken.

Was? rief Jens mit Heftigkeit.

Frieden mit Deinem ehrgeizigen Sinn, Frieden in Deinem ungestümen Herzen, sagte der alte Pfarrer lächelnd.

Jens stand auf und, ohne ein Wort zu sagen, ging er hinaus.

Nach einer Stunde etwa ging der Advokat durch die Wiesengelände an hohen Deichen hin, während der Pfarrer noch immer bei seinen Eltern saß. Da und dort, in der Nähe und Ferne, wurde die Eintönigkeit des tiefen, geschützten und fruchtbaren Landes von den künstlichen Hügeln unterbrochen, auf denen die Häuser lagen. Man konnte sie erkennen an dem Kranz von Bäumen und Gebüschen, die mit ihrem Schatten sie kühlten, während sonst in der Ebene kein Strauch zu zu entdecken war. Die Sonne beleuchtete das saftige Grün und reiche Ernten; sie beglänzte die rothen Dächer, welche halbversteckt aus dem Geblätter schauten; jenseit des Deiches aber, an welchem Jens aufstieg, warf die See lange schaumige Wellen auf, die über die Strohstickung hinrollten, und in der Ferne, weit über die wüsten Dünen hinaus, die westwärts einen mächtigen Wall gegen Fluthen und Stürme bilden, lag der strahlende Schild des Meeres ausgestreckt.

Der junge Mann nahm den Hut ab und ließ den frischen Wind seine Stirn kühlen. Er betrachtete Land und Meer mit Freude und Stolz, bis er endlich lächelnd sagte: Ich, ein Abtrünniger, ich, der ich mit allen Fäden meines Herzens an diesem geliebten Lande und an meinem Volke hänge! Und doch traf mich der alte Lorenz, ich weiß nicht wo; ich konnte nichts dagegen sagen. Es war mir, als sei mein Leben wirklich ärgerlich und ohne Ziel, mein Sinn verderblich und hochmüthig.

Und dort, fuhr er fort, indem er auf eine entfernte Warft blickte, welcher er rüstig näher schritt, dort wohnt sie, die mir Frieden geben soll. — Laßt sehen, ob sie es kann und ob ihr Recht habt, ihr klugen, guten Leute.

Bald war er auf einem Pfade, der zu dem Hause führte. Ueber verschiedene breite Gräben lagen Brücken; andere übersprang er leicht; endlich stand er vor dem Hügel, der rings umschlossen von einem schilfigen Wasser, sich breit ausdehnte, und außer dem langen niedern Wohnhause, noch mächtige, im Viereck gebaute Wirthschaftsgebäude trug, die einen ansehnlichen Besitz verkündigten.

(Fortsetzung folgt.)

Civilstand

der Sammtgemeinde Düsseldorf.

Eheversprechen, verkündigt am Sonntag den 11. August 1850,

bestehend zwischen:

1. dem Färber Friedrich Wilhelm Ritzrow in der Neustadt und der Margarethe Fischer zu Bilk; 2. dem Regenschirmmacher Franz Anton Ludwig Joseph Giesen, Wittwer von Gertrude Dreymann und der Margarethe Theodore Schmitz, beide hier; 3. dem Winkelierer Peter Pollmann, Wittwer von Christine Hunold, zu Derendorf und der Anna Helene Brinkmann, in der Neustadt; 4. dem Bäcker und Brauer Hermann Caspar Effers, hier und der Anna Christine Schäfer zu Bilk; 5. dem Fuhrmanne Johann Georg Küpper und der Gertrude Blumenkamp, beide hier; 6. dem Geschäftsführer Gerhard Happenschoß und der Anna Maria Josephe Landau, beide hier; 7. dem Maschinisten Johann Baptist Mousin und der Anna Gertrude Visser, beide hier; 8. dem Kutscher Diedrich Mecheln zu Viersen und der Johanne Margarethe Middeldorf zu Pempelfort.

Schifffahrts-Anzeige.

Düsseldorf, den 13. August 1850.

Angekommen: H. J. Wilson von Amsterdam mit 2822 Centn.

In Ladung: Peter Poß nach Coblenz, der Mosel und Saar; — von der niederrhein. Dampf-Schleppschifffahrts-Gesellschaft: 1 Schleppkahn nach Mainz-Mannheim; bis zum 14. August: 1 dito nach Amsterdam und 1 dito nach Rotterdam; G. Dellig nach Coblenz und Zwischenorten.

Für Schleswig-Holstein

sind ferner eingegangen:

Von M. Pläschke 1 Thlr.

Fernere Gaben jeder Art werden von uns dankbar entgegengenommen und befördert.

Die Expedition
des Düsseldorfer Journals und Kreisblatts.

Für Schleswig-Holstein.

Die in der allgemeinen Arbeitschule angefertigten Verbandstücke, bestehend in 28 Pfund Charpie, 30 Pfund Bandagen, 24 Hemden, 10 Betttücher und 8 Handtücher, haben wir heute an das hiesige Comité (Herrn Professor Wiegmann) zur gefälligen Weiterbeförderung wohl verpackt abgeliefert, welches wir den geehrten Gebern hiermit innigst dankend anzeigen.

Düsseldorf den 13. August 1850.

Batz. Dr. Bücheler. Dr. Nieland.

Nachricht für Reisende.

Verzeichniß der von Düsseldorf abgehenden Posten.

1. Nach Aachen über Neuß, Fürth, Jülich: 10¾ Uhr Vorm. und 9 Uhr Abends.
2. Nach Cleve über Uerdingen, Meurs, Rheinberg, Xanten, Calcar: 6 Uhr früh.
3. Nach Crefeld über Osterath: 9 Uhr Vorm., 10½ Uhr Vorm., 1½ Uhr Nachm., 5¾ Uhr Nachm. und 8½ Uhr Abends; außerdem mit der Post ad 8. Die Posten um 10½ Uhr Vorm. und 8½ Uhr Abends haben Anschluß an die Cöln-Geldern-Clever Post
4. Nach Essen über Ratingen, Kettwig und Werden: 5¾ Uhr Nachm.
5. Nach Gladbach über Neuß und Corschenbroich: 10 Uhr Morgens.
6. Nach Gladbach über Neuß, Glehn, Giesenkirchen und Rheydt: 1¾ und 5½ Uhr Nachmittags.
7. Nach Rheydt über Neuß, Korschenbroich und Gladbach 8 Uhr Abends.
8. Nach Kaldenkirchen über Kempen, Crefeld, Lobberich, Breyell 3¼ Uhr Nachm.
9. Nach Kaiserswerth: 7 Uhr Abends.
10. Nach Meurs über Latum und Uerdingen: 6¾ Uhr Nachm.
11. Nach Mettmann über Gerresheim: 6 Uhr Abends.
12. Nach Neuß: 9 Uhr Morgens, 12¼ Uhr Mittags 4 Uhr und 6½ Nachm. und 9½ Uhr Abends; außerdem mit den Posten ad 1., 5, 6. und 7.
13. Nach Ratingen: 7 Uhr Abends; außerdem mit der Post ad 4.

Anzeigen.

Licht-Portraits

bei **W. Severin**, Steinweg 217.

So eben erhielt ich wieder frischen Pumpernickel.
C. Kuckuck, Neustraße.

Kunst-Verein
für die
Rheinlande und Westphalen.

Die diesjährige Kunstausstellung in dem Saale der Kunstakademie ist von Morgens 11 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr geöffnet.

Der Eintrittspreis beträgt an Wochentagen à Person 5 Sgr., an Sonntagen desgl. 2½ Sgr. — Außerdem können auch Personal-Eintritts-Karten für die ganze Dauer der Kunstausstellung à 1 Thlr. gelöst werden.

Nicht-Einheimischen ist auch außer den vorgedachten Stunden der Zutritt zu der Kunstausstellung gegen ein Eintrittsgeld von 10 Sgr. für die einzelne Person und von je 7½ Sgr. für mehrere sich gleichzeitig Meldende gestattet, zu welchem Ende man sich an den Kastellan des Akademie-Gebäudes wenden wolle.

Kataloge werden an der Kasse zu 1½ Sgr. und die Nachträge dazu gratis ausgegeben.

Düsseldorf den 2. Juli 1850.

Der Verwaltungsrath.

Bekanntmachung.

Nachdem die Auszüge aus der Heberolle der Communal-Einkommensteuer für das Jahr 1850 in der Sammtgemeinde ausgegeben sind, können Reklamationen gegen unrichtige Veranlagung bis zum 14. k. M. entweder schriftlich bei mir eingereicht oder von Schreibensunerfahrenen auf dem Rathhause, Stube Nr. 17, in den gewöhnlichen Büreaustunden zu Protokoll gegeben werden.

Es wird hierbei auf die §§. 14 und 16 des Einkommensteuer-Regulativs aufmerksam gemacht, wonach die Reklamationen mit der Quittung über erfolgte Zahlung der verfallenen Zwölftel versehen sein müssen, widrigenfalls sie nicht angenommen werden, so wie ferner, daß die Zahlung der veranlagten Steuer während der Reklamationsfrist oder des Rekurses niemals verzögert werden darf, sondern vorbehaltlich späterer Ausgleichung, resp. Rückvergütung in den Fälligkeitsterminen unweigerlich geleistet werden muß.

Diejenigen Reklamationen, welche nach dem 14. September eingehen, können nicht mehr angenommen werden, worauf noch ganz besonders aufmerksam gemacht wird.

Düsseldorf den 9. August 1850.

Der Oberbürgermeisterei-Verwalter,
Regierungs-Assessor
Hammers.

---

(490) Eine in gutem Zustande sich befindende, zum Metalldrehen geeignete Drehbank wird zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Exped. d. Bl

(489) Ein durchaus erfahrener Kutscher, mit guten Zeugnissen versehen, sucht Dienst und kann gleich eintreten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

(488) Ein Kindermädchen, welches schon länger bei Kindern gedient hat und gute Zeugnisse aufweisen kann, wird gleich in Dienst gesucht. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Im deutschen Hause, Akademiestraße, sind drei möblirte Zimmer, zwei durcheinander und ein einzelnes mit Mittagstisch zu billigem Preise zu haben bei J. G. Schütz.

Bastionsstraße Nr. 985 ist das Unterhaus zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Modebandhandlung en gros & en detail
von R. Arioni in Düsseldorf, Volkerstraße Nr. 570.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich auf hiesigem Platze meine Bandhandlung zu billigen und festen Preisen eröffnet habe.

Ich empfehle nun meine neuesten, glatten und façonirten Bänder, so wie schwarze und farbige Gürtel, und werde ich mich bestreben, das mir bei Besuch der hiesigen Märkte erworbene Zutrauen durch reelle Bedienung und billige Preise auch ferner zu erhalten. Ich werde fortfahren, zu denselben billigen Preisen zu verkaufen, wie diese Artikel bisher nur während der Meß- und Markttage zu haben waren, und bitte ich um recht zahlreichen Zuspruch.

R. Arioni,
Bandhandlung in Düsseldorf, Volkerstraße Nr. 570.

Bekanntmachung.

Am 7. Juli d. J. sind aus einem zu Tiefenbroich, Bürgermeisterei Ratingen, gelegenen Hause unter erschwerenden Umständen die nachbezeichneten Gegenstände gestohlen worden:

1. Eine schwarze tuchene Hose;
2. ein schwarzbrauner Ueberrock;
3. eine gestrickte wollene Unterjacke;
4. eine baumwollene grün geblümte Oberjacke;
5. ein Paar weiße wollene Socken;
6. ein siebenpfündiges Schwarzbrod;
7. ein Brodmesser.

Ich ersuche Jeden, der über den Dieb oder den Verbleib der gestohlenen Gegenstände Auskunft geben kann, davon mir oder der nächsten Polizeibehörde Anzeige zu machen.

Düsseldorf den 10. August 1850.

Der Instruktionsrichter
(gez.) Collig.

Neue Bücher für Auswanderer
nach Amerika:

Ohio von L. Engels, Lithograph in Cincinnati. 10 Sgr. — **Wisconsin** von Dr. C. de Haas (in Calumet), 2 Hefte mit Ansichten und Karte à 12 Sgr. — **Berichte aus Wisconsin** von Th. Wettstein in Milwauki à 15 Sgr. — **Karte von Wisconsin** à 12 Sgr. — **Texas** von V. Bracht in Neu-Braunfels à 22½ Sgr., geb. mit Karte und Grundriß 1⅓ Thlr. — **Karte von Texas** à 12 Sgr. — **Anweisungen für Auswanderer** von Pastor A. Rauschenbusch in Amerika à 10 Sgr. — **Amerikanische Lieder** von A. Schults. à 12 Sgr.

nach Australien:

Handbuch für Auswanderer nach Süd-Australien und Australia Felix, nach mehrjährigen Erfahrungen von J. K. Haßkarl, mit Karte, geh. 1 Thlr., geb. 1⅓ Thlr.

Zu haben in allen Buchhandlungen und bei den Auswanderungs-Agenturen; in Düsseldorf in der

Stahl'schen Buchhandlung
(W. Kaulen).

Donnerstag den 15. August 1850,
im Geisler'schen Saale:
Concert

unter gefälliger Mitwirkung des Herrn André und mehrerer Künstler hiesiger Stadt, so wie des Männergesang-Vereins und der Künstler-Liedertafel, veranstaltet von **Julius Tausch.**

Programm.

1. Der frohe Wandersmann, Sommerlied, } für 4 Männerstimmen von Mendelssohn.
2. Ständchen, Der Regentag, } Lieder mit Pianoforte-Begleitung von J. Tausch.
3. Sonate (F-moll) für Pianoforte von L. van Beethoven.
4. Arie aus „Faust" von Spohr, vorgetragen von Herrn André.
5. Winterlied von Gade, Wanderlied von Zöllner, } für 4 Männerstimmen.
6. Quintett für Oboe, Clarinette, Fagott, Horn und Pianoforte von L. van Beethoven, vorgetragen von den Herren Rougier, Kochner, Schollmayer, Bach und J. Tausch.
7. Scheiden und Leiden von Truhn, Der Seeräuber von Athémar, } Lieder, vorgetragen von Herrn André.
8. Nocturne von Chopie, Capriccio von Tausch } für Pianoforte.
9. Der träumende See von Schumann, Steckbrief von Kücken } für 4 Männerstimmen.

Karten zu 10 Sgr. sind in der Musikalienhandlung von Herrn Bayrhoffer und bei Herrn Geisler auf der Mittelstsasse und dem Steinweg zu haben.

An der Kasse kostet das Billet 20 Sgr.

Anfang 7 Uhr.

Zu vermiethen und bis den 1. October zu beziehen:

Steinweg Nr. 212[18/20], dem Geisler'schen Garten gegenüber, das bis jetzt von Herrn v. Sybel bewohnte Quartier, aus Unterhaus, der ersten Etage, Hinterhaus, Garten ꝛc. bestehend. Näheres beim Garten-Inspektor Weyhe.

Das Haus Nr. 820 Benratherstraße, in welchem bisher ein Spezereigeschäft betrieben wurde, ist zu vermiethen und kann den 1. Oktober angetreten werden. Näheres Karlsplatz-Ecke Nr. 819.

Volkerstraße Nr. 568 steht ein ein- oder zweisitziges schönes Schreibpult billig zu kaufen.

Zur Vermeidung von Verwechslungen mit dem sogenannten **„Düsseldorfer Kreisblatt"** erbitten wir uns alle Zusendungen unter der Adresse: Stahl'sche Buchhandlung (W. Kaulen).

Die Expedition des Düsseldorfer Journals und Kreisblatts.

Fremdenblatt.

Breidenbacher Hof bei Disch.

Ward, Rent. a Bombay.
Johnston Oberst-Lieutenant a London.
Frau v. Stern m. Bedienung, a Lüneburg.
Käls, Oberst-Lieutenant a Braunschweig.
Durby, Rent a England.
Diyl, Kfm a Cöln.
Salomons m. Fam. u Bed., a London.
Beckmann, Part. a Utrecht.
Heyl, Part a Utrecht.
Desgronges m. Fam., Attachee a Paris.
Hagendorf, Part. a Holland.
van Caetpen, Part. a Holland.
Bandler, Part. a Holland.
van Royen m. Fam, Notar a Zwolle.

In den drei Reichskronen bei Beeking.

Traprenberg m. Fam. u. Bedienung, Fabrik. a Barmen.
de Bruyn m. Fam., Part. a Amsterdam.
Frau la Donariene Keyzer mit Familie aus Amsterdam.
van Dromink m. Gem., Part. a Amsterdam.
Smack m. Fam., Part. a Dortrecht.
Weedwyk m. Bedienung, Part. a Amsterdam.
Braselmann m. Fam, Kfm a Beyerburg.
Saultain m. Fam., Rent. a London.
Saller m. Fam., Rent. a London.
Wurffbain m. Sohn, Part. a Amsterdam.
van Overzee m. Sohn, Part. a Rotterdam.
Buschmann m. Fam., Landger.-Rath a Coblenz.
Höttgen m. Gem., Kfm a Wesel.
de Lange, Kfm a Delft.
van Sonsbeck, Part. a Amsterdam.
Röd, Kfm a Bremen.
Leenders, Kfm a Emmerich.
Samuel, Kfm a Rotterdam.
Frau Broomanns, a Rotterdam.
Maaßen, Rent. a Wesel..
A. Timmermann Rent. a Wesel.
S. Timmermann, Rent. a Wesel.
Siepermann, Kfm a Cöln.

Im Europäischen Hof bei Götzen.

von Hagenow m. Fam., Gutsb. a Langenfeld.
Tetein m Fam., Part. a Copenhagen.
Lengstak m. Fam., Part. a Bremen.
Zarzurowski m. Sohn, a Posen.
Danandt, Richter a Bremen.
Marehen m. Fam., Part. a Hamburg.
Breuer, Kfm a Cöln.
Müller, Kfm a Frankfurt.
Lady Moody, a London.
Miß Moody, a London.
Meißner, Kfm a Langenberg.
Delaquir, Part. a Paris.
Bourzy, Part. a Paris.
Wernik, Kfm a Stuttgart.

Im Cölnischen Hof bei Juppen.

Stumpf, Kfm a Coblenz.
Strauß, Kfm a Frankfurt.
Schmitz, Kfm a Cöln.
Bruny m. Gem., Agent. a Amsterdam.
Snidter, Stud. a Luzern.
Ott, Stud. a Chur.
Conradin, Stud. a Chur.
Dover, Stud. a Baden.
Scheuer, Rent. a St. Gallen.
v. Kolf, Banquier a St. Gallen.
Stricker, Kfm a St. Gallen.
Cattendyck m. Gem., Priv. a Polen.
Schapper, Stud. a Bonn.
Siepenthal, Pastor a Hannover.
Gorpens m. Fam., Rent. a Bremen.
Schüller, Kfm a Barmen.
Völken m. Fam., Gutsb. a Honnef.
Schweitzer, Kfm a Aachen.
Rohme, Kfm a Elberfeld.

Zum Prinzen von Preußen bei Wittwe E. Schleger.

Scheppe Oberstlieutenant u. Comm. d. 16. Inf.-Reg. a Düsseldorf.
Grafin Platen zu Hallermünde m. Dienersch. a Holstein.
Briegleb, Hofrath a Coburg.
Sprinckborn mit Bedienung, Gutsb. aus Meisedorf.
Schweitzer m. Fam., Professor a Poppelsdorf.
Hütener, Kfm a Hamburg.
Ebers, Beamter a Wesel.
Drescher, Kfm a Elberfeld.
Göckingh, Dr. a Groningen.
Holdscher, Part a Groningen.
Baum, Kfm a Elberfeld.
Platzhoff, Kfm a Elberfeld.
Fräul. von Düreing m. Dienerschaft, a Kopenhagen.

Im Römischen Kaiser bei Engels.

Tegeler, Kfm a Düsseldorf.
Weiler m. Fam, Fabr. a Amsterdam.
Starre m. Gem., Kfm a Bremen.
Bornemann, Kfm a Elberfeld.
Dr. Kreyer m. Fam., Med.-Rath a Ludwigsburg.
Christenem, Kfm a Langnau.
Klüppel, Kfm a Cöln.
Kerbusch, Künstler a Dahlen.
Flotho, Kfm a Cöln.
Seyfried m. Gem., Rent. a Cöln.
Gösmann, Kfm a Crefeld.
Menskens, Kfm a Oedt.
Rosen, Kfm a Amsterdam.
Rosen, Dr.-Med. a Amsterdam.
Winkhaus, Kfm a Elberfeld.
Brockhaus, Kfm a Münster.
Brabbendam, Kfm a Amsterdam.
Cron, Kfm a Aachen.

Im Bergischen Hof bei Bender.

Read, Maler a America.
Reilly. Part. a London.
Dörpkaul, Kfm a Neuwied.
Siebel, Kfm a Ronsdorf.
Traumann Kfm a Bamberg.
Eberharot, Kfm a Frankfurt.
Nüssel, Kfm a Utrecht.
Vissers, Kfm a Arnheim.

Im alten Kaffehaus bei Heuser.

Wolfs, Kfm a Cöln.
Koch, Kfm a Cöln.
Franzen, Kfm a Cleve.
Fraül. Lange, a Benninghausen.
Ahsmann. Kfm a Halten.
Schiffer, Kfm a Zütphen.
Germanns, Kfm a Straßburg.
Welter, Kfm a Coblenz.
Boys, Kfm a Arnheim.

Redacteur: W. Kaulen. — Druck und Verlag der Stahl'schen Buchhandlung (W. Kaulen), Karlsplatz Nr. 1043.